

FACHTAG „ANTISEMITISMUS UND PROFIFUSSBALL: HERAUSFORDERUNGEN, CHANCEN, NETZWERK“

Sperrfrist: Mittwoch, 30.03.2022, 11.00 Uhr (MEZ)

Es gilt das gesprochene Wort!

DOWNLOAD FOTOS

Fotos abrufbar bis 30.04.2022



GRUSSWORT DES BVB GESCHÄFTSFÜHRERS, CARSTEN CRAMER

Anrede,

haben Sie alle unseren herzlichen Dank, dass Sie heute den Weg nach Dortmund gefunden haben. Es freut uns, und da spreche ich stellvertretend für Borussia Dortmund und seine über 155.000 Mitglieder, dass dieser bedeutsame Fachtag hier in Dortmund stattfindet.

Lassen Sie mich gleich zu Beginn nicht vergessen, mich bei allen Organisatoren und den drei Veranstaltern ganz herzlich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und das wertschätzende Miteinander zu bedanken.

Unser Verein steht von jeher, seit seiner Gründung im Jahre 1909, für gesellschaftliche Werte wie Verantwortung übernehmen, Toleranz und Versöhnung ein. Nicht spalten, nicht Gräben aufreißen, keine Ressentiments schüren, sondern Menschen zusammenführen, sie verbinden. Ja, Borussia Dortmund verbindet.

Es ist daher kein Geheimnis, dass gerade die Auseinandersetzung mit Antisemitismus, dem Thema dieses Fachtages, für Borussia Dortmund eine große Bedeutung hat. Begonnen vor über 10 Jahren mit ersten Projekten zur Bildungs- und Erinnerungsarbeit haben wir in den vergangenen Jahren eine enorme Entwicklung genommen, bei der wir alle, und auch ich persönlich, viel gelernt haben. Mit unseren Bildungsreisen zum Holocaust (jüngst war unsere Frauenfußballmannschaft erst in Oswiecim) haben wir sowohl für Fans, aber auch mit unseren Mitarbeitern und unseren starken Partnern wie Evonik, der Signal Iduna und 1&1 einen Austausch auf vielen Ebenen hergestellt. Dass ich an dieser Stelle auch unsere Sponsoren hervorhebe, hat nichts mit meiner eigentlichen Aufgabe beim BVB zu tun. Vielmehr finde ich es bemerkenswert, nein, ich bin gar stolz, wie wir bei diesem Thema über die sonst vorhandenen Grenzen im Fußball hinweg unsere Mitglieder und Fans, unsere Mitarbeiter und unsere Partner und Sponsoren zusammengebracht haben.

Wir haben aus unseren verschiedensten Projekten viel gelernt. Wir sprechen gemeinsam Tag ein, Tag aus über unsere heutige, sich permanent verändernde Gesellschaft und haben uns auch die Frage gestellt, was das mit uns persönlich, aber insbesondere mit uns als Verein zu tun hat? Mit dem Wissen um unsere Bedeutung und Strahlkraft, um unsere Wirkung, um unsere Leuchtturm- und Vorbildfunktion - diese Auseinandersetzung, nein mehr, dieser Kampf dagegen ist gelebte Überzeugung. Wir sind eben viel mehr als nur ein Fußballverein. Wir müssen und wollen gesellschaftliche Verantwortung übernehmen, insbesondere abseits des Fußballplatzes. Denn Antisemitismus war und ist mehr denn je eine Gefahr im hier und heute. Das wird – leider - auch deutlich im Programm des heutigen Fachtags.

Eine neue Dimension erfuhren unser Engagement im Frühjahr 2019, als wir mit einer werthaltigen Spende an die Gedenkstätte Yad Vashem in Israel noch mehr Verantwortung übernommen und zum Ausdruck gebracht haben. Dieser Moment war auch gewissermaßen ein Wendepunkt, da wir damals erstmals unsere Arbeit einer großen Öffentlichkeit vorgestellt haben. Wir wollten ganz bewusst eine große Aufmerksamkeit erzeugen. Und diese Spende war zugleich ein großer Meilenstein für den BVB, wurden wir doch im Anschluss daran im Januar 2020 zum fünften World

Holocaust Forum nach Jerusalem eingeladen; und haben dort als Borussia Dortmund entschieden, die Arbeitsdefinition Antisemitismus zu übernehmen.

Ich freue mich, dass wir hier heute zusammenkommen. Wir haben die Übernahme gemeinsam mit Ihnen, Herr Dr. Klein und auch mit Ihnen, Lord Mann mit einem Aufruf zur Übernahme an andere Vereine verbunden; die DFL und viele Vereine sind gefolgt und so sitzen wir heute gemeinsam hier und beschäftigen uns über die Vereinsfarben hinaus mit diesem wichtigen Thema. Das erfüllt uns bei Borussia Dortmund mit Stolz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Kampf gegen Antisemitismus darf keine einmalige Sache bleiben. Es geht um Beständigkeit und um eine ernsthafte, langfristige und vor allem nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema. Es geht darum, Antisemitismus schon in seinen Anfängen zu erkennen und ihn klar zu benennen, denn nur durch eine glaubwürdige Aufarbeitung und Beschäftigung damit können wir unseren gesellschaftlichen Einfluss geltend machen. Und vor allem etwas in den Köpfen der Menschen bewegen und auslösen.

Ich wünsche Ihnen einen anregenden und spannenden Fachtag.



GRUSSWORT DES MITGLIEDS DER DFL-GESCHÄFTSLEITUNG, ANSGAR SCHWENKEN

Anrede,

im Namen der DFL darf ich Sie alle hier in Dortmund herzlich willkommen heißen!

Dieser Fachtag ist ein wichtiger Schritt für die DFL und den Fußball in Deutschland. Denn das Thema der heutigen Veranstaltung ist ein bedeutendes. Antisemitismus ist eine wachsende Bedrohung. Eine Bedrohung für die Jüdinnen und Juden in Deutschland. Aber auch eine Bedrohung für unser demokratisches Gemeinwesen.

Im Vorfeld dieser Konferenz habe ich einmal mehr festgestellt, dass auch für mich ganz persönlich die Beschäftigung mit dem Thema Antisemitismus ein stetiger Prozess ist, der keinen Abschluss findet, weil man irgendwann vermeintlich genug weiß oder sich genug mit dem Thema beschäftigt hat. Und so verstehe ich auch die heutige Veranstaltung. Sie ist ein Anstoß für alle, die hier sind, um sich weiter und weitergehend mit dem Thema Antisemitismus zu befassen.

Vor diesem Hintergrund sehe ich als Vertreter der DFL mit großer Freude, dass so viele Kolleginnen und Kollegen gekommen sind, um an diesem Prozess teilzuhaben.

Mit Blick auf den heutigen Fachtag haben wir sehr eng mit dem World Jewish Congress und dem Zentralrat der Juden zusammengearbeitet. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der DFL haben mir laufend über die intensive Vorbereitung der Veranstaltung berichtet. Ich möchte mich im Namen der DFL aufrichtig für das Vertrauen bedanken, dass unsere Organisationspartner uns entgegengebracht haben. Ich freue mich über eine solch vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem World Jewish Congress, dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der DFL, die wir gerne in Zukunft fortführen möchten.

Auch die teilweise seit vielen Jahren bestehende Zusammenarbeit mit weiteren Partnerinnen und Partnern im Kampf gegen Antisemitismus, den Clubs und einem großen Präventions-Netzwerk ist uns seit jeher besonders wichtig.

Denn: Uns ist bewusst, dass Antisemitismus auch ein Problem im Sport ist und auch den Fußball betrifft. Ein noch größeres Problem ist jedoch, dass Antisemitismus häufig nicht als solcher erkannt wird.

Das bedeutet, dass wir gemeinsam – und dabei schließe ich mich mit ein – an drei Punkten arbeiten müssen:

Wir müssen im ersten Schritt noch mehr über Antisemitismus lernen und müssen seine Ausprägungen verstehen. Das hilft uns – zweitens – dabei, Antisemitismus als Antisemitismus zu erkennen, denn nur auf dieser Grundlage können wir – drittens – gemeinsam gegen Antisemitismus handeln.

Wir müssen Antisemitismus als eigenes Thema anerkennen und bearbeiten.

Nachdem ich viele Jahre unweit von hier in Bochum aus Clubperspektive tätig war, arbeite ich nun seit mehr als sechs Jahren bei der Liga-Organisation, der DFL.

Allein in dieser Zeit haben sich die Strukturen im Fußball noch einmal enorm professionalisiert: Die Fanbeauftragten der Clubs haben sich nicht nur in ihrer Anzahl mit aktuell über 120 Fanbeauftragten bei 36 Clubs, sondern auch in der Qualität ihrer Arbeit und der von ihnen bearbeiteten Themenvielfalt weiterentwickelt. Gerade vergangene Woche ist der dritte Durchgang des von uns initiierten Studiengangs „Fan- und Zuschauermanagement“ gestartet, der weiter zur Professionalisierung des Berufsfeldes „Fanarbeit“ beiträgt.

Als DFL verfolgen wir das Ziel, bestmögliche und professionelle Rahmenbedingungen für das Wirken der Clubs zu schaffen.

Das galt zum Beispiel auch für den Impuls, die Arbeitsdefinition Antisemitismus zu übernehmen. Dieser Empfehlung des DFL-Präsidiums sind die 36 Proficlubs im vergangenen Jahr einstimmig gefolgt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie ich bereits erwähnte, ist das Thema des Erkennens von Antisemitismus ein für mich ganz zentrales. Wir unterstützen die Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga daher seit vielen Jahren bei vielfältigen Aktivitäten, zum Beispiel im Bereich der Erinnerungskultur.

Zugleich unterstützen wir seit rund 20 Jahren die Initiative „Nie wieder – Erinnerungstag im deutschen Fußball“, die sich bemerkenswert für eine lebendige Erinnerungskultur einsetzt.

Diese und viele weitere fortzuführende Projekte und Initiativen sind jedoch nur ein Teil des Kampfes gegen Antisemitismus.

Wir haben daher für uns erkannt: Ungeachtet vielfältiger Aktivitäten der Clubs und der DFL haben wir weiteren Lernbedarf in der Antisemitismus-Arbeit.

Wir möchten anpacken, besser verstehen, in engem Austausch mit vielen Verbündeten sein, um als Profifußball in Deutschland aktiv voranzugehen.

Denn: Der Profifußball ist eine gesellschaftliche Institution in Deutschland. Er führt zusammen. Ungeachtet von Herkunft, Religion, Behinderung, Alter oder Geschlecht ist er ein fester Bezugspunkt für die Menschen in unserem Land.

Es wird Sie nicht überraschen, wenn ich Ihnen sage: Aus meiner Sicht hätte man für diesen Fachtag keinen besseren Ort finden können.

Der BVB leistet seit vielen Jahren hervorragende Arbeit im Kampf gegen Antisemitismus. Es ist sicher kein Zufall, dass Dortmund der erste Club war, der die Arbeitsdefinition Antisemitismus übernommen hat. Zugleich ist der BVB ein gutes Vorbild, wenn es darum geht, wie diese Arbeitsdefinition kontinuierlich mit Leben gefüllt werden kann.

Dass das eine schwere und komplexe Aufgabe ist, das weiß ich und das wissen wir auch bei der DFL richtig einzuschätzen. Es braucht dafür zweifelsohne eine klare Haltung und die feste Überzeugung, etwas bewirken zu können.



Und abermals: Es braucht die Bereitschaft und den Willen, zu LERNEN und zu VERSTEHEN, zu ERKENNEN und zu HANDELN!

Die Arbeit gegen Antisemitismus, die hier in Dortmund seit Jahren mit großer Ernsthaftigkeit und Entschlossenheit vorangetrieben wird, zeigt uns: Es ist ein nie endender Prozess.

Und: Eine solche Aufgabe ist nur im Verbund zu bewältigen.

Dieser Fachtag ist deshalb genau der richtige Weg, um den Herausforderungen gemeinsam zu begegnen.

Ich wünsche Ihnen und uns allen einen guten Austausch und wertvolle Erkenntnisse für Ihre und unsere gemeinsame Arbeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



GRUSSWORT DES VIZE PRÄSIDENTEN DES WORLD JEWISH CONGRESS, MARAM STERN

Anrede,

Ich freue mich sehr, Sie heute hier so zahlreich begrüßen zu dürfen!

Trotz der gegenwärtigen sehr schwierigen Zeiten und insbesondere aufgrund des bedrohlich ansteigenden Antisemitismus in der Gesellschaft in den letzten Jahren, ist das Zustandekommen dieser Konferenz in diesem besonderen Setting für mich ein außerordentlich wichtiges Signal.

Zunächst ist es mir wichtig, Folgendes festzustellen: Der Kampf gegen den Antisemitismus in der Gesellschaft wird nicht nur durch Worte der Politik entschieden, sondern durch Taten und tägliche und nachhaltige Arbeit in allen Teilen der Gesellschaft.

Entsprechend der Satzung des Jüdischen Weltkongresses sich für die Rechte von Juden und jüdischen Gemeinschaften in aller Welt einzusetzen, spreche ich heute zu Ihnen.

Zusammen mit der Deutschen Fußballliga und dem Zentralrat richten wir uns als Jüdischer Weltkongress an alle Akteure, die in unterschiedlichsten Bereichen des Fußballs bei der Arbeit gegen Antisemitismus eine wichtige Rolle spielen – Verbände, Vereine, Spieler, Fanprojekte, Fans und weitere Engagierte.

Das enge Verhältnis der Vereine zu den Millionen Fußballfans ist meiner Meinung nach eine riesige Chance im Kampf gegen Antisemitismus. Dabei sind Sie und Ihre Vereine, denen Fans aus allen Gesellschaftsschichten folgen, in der einzigartigen Position, Gespräche und Prozesse anzustoßen, die allen in der Gesellschaft zugutekommen.

Erstmals treffen wir uns heute in diesem Rahmen und mit dem Ziel, sich gemeinsam dem Problem des Antisemitismus im und um das Fußballstadion herum zu stellen und gemeinsam Unterstützung, Beratung und Expertise im Kampf gegen Antisemitismus und zu geben.

Mein besonderer Dank geht dabei an den BVB, stellvertretend an Hans-Joachim Watzke, als Gastgeber unserer heutigen Veranstaltung und auch als ein Verein, dessen jahrelanges Engagement im Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus auch als Signal und Aufforderung an uns alle verstanden werden kann und muss.

Unser heutiger Fachtag soll den Auftakt für eine intensive Auseinandersetzung mit den Erscheinungsformen von Antisemitismus im Fußball und darüber hinaus bilden. Langfristig möchten wir, gemeinsam mit Ihnen, konkrete Angebote schaffen, antisemitischen Tendenzen vorzubeugen und zu begegnen.

Im ersten Schritt haben wir heute die Möglichkeit, uns besser kennen zu lernen und auszutauschen. Gleichzeitig setzen Sie schon mit Ihrer Teilnahme an diesem Fachtag ein Zeichen.

Im nächsten Schritt muss es darum gehen, Probleme aufzudecken und gemeinsam Strategien zu entwickeln und Möglichkeiten für ein Engagement zu erarbeiten.

Der Dritte und meines Erachtens wichtigste Schritt wird es sein, sich gemeinsam, konstruktiv und nachhaltig bei der Umsetzung der Strategien zu engagieren und so antisemitischen Tendenzen entgegenwirken bzw. zu verhindern.

Deshalb möchte ich heute insbesondere dafür werben, weiterhin aktiv gegen alle Erscheinungsformen des Antisemitismus im Fußball zu kämpfen bzw. Sie ermutigen, aktiv zu werden und sich bestmöglich mit Gleichgesinnten zu vernetzen!

Unter dem Motto: „Der Sport verbindet uns bei aller Konkurrenz auf dem Spielfeld“ ist Ihr Engagement der Schlüssel zum Erfolg im Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus im und außerhalb des Fußballstadions.



GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN DES ZENTRALRATS DER JUDEN IN DEUTSCHLAND, DR. JOSEF SCHUSTER

Anrede,

bei diesem heutigen Termin habe ich mich vorher gefragt: Soll ich mich gleich zu Beginn richtig beliebt machen, allerdings mit dem Risiko, gleichzeitig bei anderen unbeliebt zu werden?

Definitiv: Ja. Denn eines ist Gesetz: Zu seinem Verein muss man stehen. Und daher bekenne ich: Mein Herz gehört dem BVB!

Das schönste wäre für mich gewesen, diese Konferenz in Verbindung mit einem Spiel abzuhalten – vielleicht können wir das bei weiteren Veranstaltungen so einrichten. Ich sage das augenzwinkernd, und ich hoffe, meine Damen und Herren, Sie sehen mir das nach.

Es sind ernste Zeiten, in denen wir uns befinden. Es sind schwere Zeiten, die wir bereits hinter uns haben. Und heute wollen wir uns ebenfalls mit einem ernsten Thema beschäftigen.

Doch ich bin mir sicher, im Grunde unseres Herzens eint uns die Sehnsucht, einfach nur Fußball zu spielen oder einem Spiel zuzusehen, mitzufiebern und anzufeuern – ohne Sorgen um den Frieden, ohne Abstand, im proppenvollen Stadion.

Nach zwei Jahren Pandemie haben alle verstanden, welchen Wert ein volles Stadion hat. Nicht nur im finanziellen Sinn, sondern vor allem für das, was den Fußball ausmacht: Emotionen und Miteinander. Ein volles Stadion – das bedeutet auch, dass nicht plötzlich ein Fan-Block leer bleibt und stattdessen dort auf Anweisung der Uefa ein Transparent aufgespannt ist, auf dem steht: No to racism!

Diese Auflage hatte im Herbst vergangenen Jahres der FC Union Berlin für sein Spiel gegen Rotterdam bekommen, weil Fans des Vereins im September beim Spiel gegen Maccabi Haifa andere Zuschauer antisemitisch beleidigt hatten.

Und damit sind wir mitten im Thema: Was tun die Bundesliga-Vereine gegen Antisemitismus? Und wie sieht die richtige Reaktion aus, wenn es zu Vorfällen kam?

Deutliche Kritik an der Auflage der Uefa kam übrigens von Makkabi Deutschland. Zu Recht merkte der jüdische Sportverein an, dass diese pauschale Maßnahme – also Fans vom Spiel auszusperrern – auch jene Menschen getroffen hat, die sich mutig gegen die antisemitischen Pöbler gestellt und eingegriffen hatten. Sie wurden mitbestraft.

FC Union hatte nach dem Vorfall sofort reagiert. Dafür danke ich. Der Entschuldigung folgten Ermittlungen mit Konsequenzen wie Stadionverbot, Ausschlussverfahren usw.

Auf dem Transparent war dann von Antisemitismus leider nichts zu lesen. Man hätte denken können, jemand sei wegen seiner Hautfarbe beleidigt worden.

Das wäre keinen Deut besser gewesen. Es zeigt nur: Viele tun sich schwer damit, das Phänomen Antisemitismus richtig einzuordnen.

Die Vereine der Fußball-Bundesliga haben schon seit langem das Problem erkannt. Es gibt eine Fülle von Initiativen, vor allem für die Erinnerung an Sportler, die in der Nazi-Zeit ausgeschlossen wurden oder in der Shoa ermordet wurden.

Mit unserem heutigen Fachtag schlagen wir eine weitere Richtung ein: stärker in die Gegenwart.

Und ich danke ganz herzlich der Deutschen Fußball-Liga und dem World Jewish Congress für diese Zusammenarbeit!

Wir möchten eine Brücke schlagen von den Vereinen und ihren Fans zu unseren jüdischen Gemeinden, zum heutigen jüdischen Leben.

Denn im Fußball ist es nicht anders als in der Gesellschaft insgesamt: Es gibt meistens wenig Berührungspunkte und wenig Wissen über das Judentum.

Ein wichtiges Tool, um Abhilfe zu schaffen, ist Begegnung.

Beispielhaft hervorheben möchte ich die Kooperation des BVB-Lernzentrums mit dem Projekt des Zentralrats, „Meet a Jew“. Hier machen wir die positive Erfahrung, wie offen von Seiten des Fußballs auf Gespräche mit jungen Jüdinnen und Juden reagiert wird.

Vielleicht gilt es sogar, gegenseitig Vorurteile abzubauen. So wie antisemitische Vorurteile Unsinn sind, ist es ebenso das Vorurteil, Fußballfans seien per se ungehobelt und dumpf.

Wenn wir also stärkere Verbindungen schaffen zwischen dem Profi-Fußball und seinen Fans mit jüdischen Gemeinden und Organisationen ist das eine Win-Win-Situation.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sie könnten jetzt vermuten, ich spekuliere bei dieser Zusammenarbeit auf vergünstigte Tickets für BVB-Spiele.

Nein, es ist mir wirklich wichtig: Eine wirksame Bekämpfung des Antisemitismus in all seinen Facetten in unserer Gesellschaft ist notwendiger denn je. Mit dem Profi-Fußball, und damit Ihnen, liebe Vertreter aus den Vereinen, haben wir einen Verbündeten gewonnen, wie ich mir einen stärkeren kaum vorstellen kann.

Denn wer erreicht jedes Wochenende so viele Menschen aller Gesellschaftsschichten?

Unsere neue Allianz macht Mut. Mut in schwierigen Zeiten.

Und sie macht Hoffnung. Hoffnung, dass es bald einfach wieder nur darum gehen möge, Tore zu schießen.

In diesem Sinne wünsche ich einen guten Verlauf dieses Fachtags, der den Auftakt für eine fruchtbare Zusammenarbeit bilden soll!



GRUSSWORT DES BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND UND DEN KAMPF GEGEN ANTISEMITISMUS, DR. FELIX KLEIN

Anrede,

Bei diesem Fachtag sprechen zu dürfen, freut mich ganz besonders – denn eigentlich bin ich hier heute überflüssig ;)

Als Beauftragter der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und den Kampf gegen Antisemitismus gehört es zu meinen Aufgaben, zu vermitteln – zwischen jüdischen und nichtjüdischen Akteuren, zwischen Staat und Zivilgesellschaft. Es macht mich froh, dass das zumindest hier und heute gar nicht nötig war, weil sich die wichtigsten Spieler im Feld der Antisemitismusbekämpfung im Fußball schon selbst zusammengetan haben.

Ich danke Borussia Dortmund, dem Zentralrat der Juden in Deutschland, der Deutschen Fußball Liga und dem Jüdischen Weltkongress von Herzen dafür, diesen wichtigen und vor allem praxisnahen Fachtag ins Leben gerufen zu haben.

Ich bin überzeugt, dass diese Zusammenarbeit eine besondere Wirkung entfalten kann. Denn Fußball bewegt die Massen. Seine Kraft, Emotionen zu wecken, ist immer wieder beeindruckend. Deshalb begrüße ich es sehr, wenn diese Kraft dafür genutzt wird, für Judenhass zu sensibilisieren und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

Denn eines ist klar: Die Bekämpfung von Antisemitismus ist nicht allein eine staatliche Aufgabe. Wir alle, Politik, Zivilgesellschaft, Kirchen, Vereine und die Sportverbände, müssen gemeinsam an einem Strang ziehen, um wirksam gegen Judenhass vorzugehen. Antisemitismus geht uns alle an.

Er bedroht unsere Gesellschaft als Ganze, unsere Werte von Freiheit und Gleichwertigkeit in einer liberalen, pluralistischen Demokratie und gibt schon seit Jahrtausenden falsche Antworten auf Ängste und Verunsicherungen.

Meine Damen und Herren, zwischen einem Zehntel und einem Fünftel der deutschen Bevölkerung sind antisemitisch eingestellt, beim israelbezogenen Antisemitismus sind es sogar fast 40 %. Das sind viel zu Viele. Gleichzeitig gilt es immer wieder, sich bewusst zu machen, dass wir Demokratinnen und Demokraten in der Mehrheit sind! Überlassen wir Hetzern und Hassrede nicht das Feld. Unsere heutige Aufmerksamkeitsökonomie zeichnet da manchmal ein verzerrtes Bild.

Die Mehrheit der Bevölkerung, auch der Fans im Fußball, steht für eine offene und friedliche Gesellschaft ein.

So fand dieses Jahr am 27. Januar zum 18. Mal der „Erinnerungstag im deutschen Fußball“ statt, der das „Nie wieder!“ in die Stadien trägt und jedes Jahr neu mit Leben füllt. Die Kampagne wird von einem beeindruckend breiten Netzwerk getragen, das Amateur- und Profifußball verbindet und die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus lebendig hält, um demokratische Kultur und Miteinander zu fördern und Antisemitismus heute entgegenzuarbeiten. Das leistet etwa auch der Julius Hirsch–Preis des DFB.

Solche Erinnerungsarbeit schärft, das hoffe ich, auch den Blick für Antisemitismus und Rassismus in der Gegenwart. Dazu werden heute Nachmittag mehrere vertiefende Workshops angeboten, deren Spektrum ich sehr eindrucksvoll finde und für die ich allen Anwesenden gutes Gelingen wünsche.

Auch darüber hinaus hat es in den letzten Jahren ein eindrucksvolles Engagement in der Fußballwelt gegen Judenhass gegeben. So haben viele Bundesliga-Vereine, Fußballigen und -verbände die international gültige Arbeitsdefinition Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) offiziell angenommen und dadurch ein sichtbares Zeichen gesetzt. Borussia Dortmund führt großartige Fanprojekte gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus durch. Hierzu gehören auch Gedenkstättenfahrten und verschiedene Dialogformate. Hierfür möchte ich Ihnen, lieber Herr Watzke und Ihrem Verein ganz herzlich danken. Ich wünsche mir, dass dieses gute Beispiel von anderen, möglichst allen Bundesligavereinen aufgegriffen wird.

Über vertiefendes Wissen über Antisemitismus hinaus erhoffe ich mir von diesem Fachtag auch, dass er dazu anregt, Interesse für jüdisches Leben zu wecken.

Denn die meisten Deutschen kennen keine Juden oder Jüdinnen persönlich. Deshalb kommt es nicht nur darauf an, den Blick für Antisemitismus zu schärfen, sondern auch für die bereits existierenden Aspekte jüdischen Lebens heute, in unserer Zeit.

Sie, die Teilnehmenden dieses Fachtags, haben eine Multiplikatorwirkung. Sie tragen die Erkenntnisse des heutigen intensiven Fachtages in die Fußballwelt vor Ort: In die Clubs und Stadien, in die Gasthäuser und zu den Public Viewings. Bei der Frage, was wir selbst für den gesellschaftlichen Zusammenhalt tun können, ist eine der ersten Antworten: Seien wir neugierig!

Jüdisches Leben gibt es im Raum des heutigen Deutschlands seit 1700 Jahren. Es ist wunderbar vielfältig. Jüdische Küche, Musik, Theater und natürlich auch der Sport: in allen Lebensbereichen gibt es Jüdisches zu entdecken, und dabei viel mehr Verbindendes als Fremdes.

In den Mannschaften von Makkabi spielen zum Beispiel nicht nur Juden, sondern – wie in anderen Vereinen auch – ebenso muslimische und andere nicht-jüdische Menschen. Hier wird die verbindende Kraft des Sportes besonders deutlich!

Meine Damen und Herren,

ich möchte nicht schließen, ohne einige Worte zu dem furchtbaren Krieg in der Ukraine rund drei Flugstunden von hier zu sagen: Am 18. März wurde der 96-jährige Borys Romantschenko bei einem Bombenangriff der russischen Armee in Charkiw getötet. Er hatte die Konzentrationslager Buchenwald, Peenemünde, Dora und Bergen-Belsen überlebt und war Vizepräsident des Internationalen Komitees Buchenwald-Dora. Dass er jetzt den Raketen eines neuen Angriffskrieges zum Opfer gefallen ist, macht mich sprachlos. Unser Andenken gilt ihm und den vielen unschuldigen Opfern in Charkiw, Kiew, Mariupol und den anderen Städten in der Ukraine.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!



GRUSSWORT DES PARLAMENTARISCHEN STAATSEKRETÄRS, MAHMUT ÖZDEMİR

Anrede,

ich möchte eingangs betonen: Es freut mich außerordentlich und ich unterstütze aus voller Überzeugung, dass die Deutsche Fußball Liga, der World Jewish Congress sowie der Zentralrat der Juden bei der Bekämpfung von Antisemitismus innerhalb und außerhalb des Sports kooperieren. Es ist mir eine ganz besondere Ehre, heute und hier in Dortmund auf dem Fachtag „Antisemitismus und Profifußball“ sprechen zu dürfen. Ich danke Borussia Dortmund und ganz besonders Ihnen, lieber Herr Watzke, für die Ausrichtung dieses so wichtigen Formates.

Gerne übernehme ich von meinem geschätzten Kollegen Dr. Klein „den Ball“ und grüße Sie in Vertretung für Frau Bundesministerin Faeser sehr herzlich.

Als Abgeordneter im Deutschen Bundestag stand der Kampf gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus für mich immer im Fokus - u.a. ab 2014 als stellvertretender Sprecher der Arbeitsgruppe Strategien gegen Rechtsextremismus in der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag. Und gerade deshalb bin ich sehr froh, dass ich dieses Thema nun als Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium des Innern und für Heimat weiter begleiten darf.

Ich begrüße es daher ausdrücklich, dass wir heute im Rahmen des Fachtages unser aller Problembewusstsein schärfen und zu verstehen versuchen, wie sich Antisemitismus in neuer und alter Form manifestiert.

Auch der Bund leistet seinen nicht unwesentlichen und spürbaren Beitrag.

Frau Bundesministerin Faeser hat am 15. Februar dieses Jahres einen Aktionsplan gegen Rechtsextremismus vorgestellt. Mit dem Aktionsplan setzen wir erste wichtige Schwerpunkte im Kampf gegen Rechtsextremismus in der neuen 20. Legislaturperiode. Dazu gehört ein ganzes Bündel kurzfristig wirksamer repressiver und präventiver Maßnahmen. Denn: 2021 erfassten die Behörden vorläufigen Zahlen zufolge 3.028 anti-semitische Straftaten. 63 davon waren Gewaltdelikte.

Sehr geehrte Damen und Herren, jede dieser Straftaten ist eine zu viel!

Zusätzlich zu diesem kurzfristig angelegten Aktionsplan werden wir uns auch im Bereich Sport verstärkt mit dem Thema Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit beschäftigen.

Mir ist bewusst, dass an vielen Stellen - bei Bund, Ländern und Kommunen, durch die Interessengemeinschaften und Organisationen und auch durch den organisierten Sport - viel im Bereich der Bekämpfung von Antisemitismus getan wird.

Gerade im Sport gibt es schon viele gute Ansätze und laufende Projekte zur Bekämpfung von Antisemitismus. Ich möchte hier exemplarisch nur die „Handlungsempfehlungen zum Vorgehen gegen Antisemitismus im Fußball“, die von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten mit dem

World Jewish Congress im Dezember 2020 herausgegeben wurden, herausgreifen.

Was ich damit zum Ausdruck bringen möchte: Wir brauchen dringend eine noch bessere Vernetzung und koordiniertes Vorgehen gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus. Das ist eine große Herausforderung.

Diese Veranstaltung bietet hierfür den richtigen Rahmen. In naher Zukunft wollen wir keine Polizeiautos mehr vor Synagogen zum Schutz bereitstellen müssen. Wir wollen einen Schutzwall der Gesellschaft aufbauen, der Antisemitismus und Rechtsextremismus im Keim erstickt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

